

## **Zur Hinterlassenschaft des Malers Franz Joseph Spiegler (1691-1757) und seiner Witwe Maria Rosa Wehe (1706-1772)**

Der in der freien Reichstadt Wangen i. A. als Sohn des Juristen Johann Franz Spiegler (1655-1692) und Enkel des dortigen Bürgermeisters Georg Bapst geborene und später sicher vornehmlich in München ausgebildete namhafte schwäbische Maler Franz Joseph Spiegler lebte seit seiner Heirat (1726 in Dürmentingen) mit Maria Rosa Wehe, Tochter des gräflich-waldburgischen Kastenvogts Franz Anton Wehe (+13.7.1736) und dessen Frau Maria Anna Kolb, in der vorderösterreichischen Stadt Riedlingen davon etwa die letzten vierzehn Jahre im ‚Zwiefalter Hof‘. Nach Beendigung seines Hauptwerkes in der Zwiefalter Klosterkirche (Langhausdeckenbild 1751/52) zog er September 1752 in die damals ebenfalls österreichische Stadt Konstanz an den Bodensee aus nicht genau bekannten Gründen wie angeblich Weiterbildung des 1746 geborenen Sohnes Wilhelm, oder eher wegen der zentralen Lage in der Diözese Konstanz mit ihrem seit 1750 gewählten ambitionierten neuen Oberhirten, Fürstbischof Franz Konrad von Rodt (1706-1775), möglicherweise auch wegen einer Beziehung der Ehefrau zu dem konstanzerischen Geschlecht Wech (Weh, Wehe) oder der Nähe zum grösseren Nachfolgeauftrag in der Damenstiftskirche Säckingern? Nach der Beendigung in Säckingern (1752-54, 1755) hatte der in seinen letzten Jahren kränkelnde Maler mit seinem seit dem 23. September 1748 als Stadtphysikus von Radolfzell amtierenden und wohl auch sonst anverwandten Schwiegersohn Dr. phil. u. med. Franz Carl Kolb gebürtig von Meersburg aus dem bekannten, teilweise geadelten Konstanzer-Meersburger-Überlinger-Geschlecht auch noch den Arzt relativ in seiner Nähe. Trotzdem starb Spiegler am 14. April 1757 in Konstanz und wurde am folgenden Tag dort beerdigt anscheinend ohne ein Testament zu hinterlassen. Die Ehefrau war wohl Alleinerbe. Aus deren am 30. September 1770 verfasstem bzw. am 28. Juli 1772 korrigiertem und erstmals 1992 transskribiertem Testament (StAKN J IV Erbschaften, Fasc. 9/33; vgl. Pantheon Jg L, 1992, S. 95) und der sich anschliessenden amtlichen Verlassenschaftsregelung mit einer bis 1783 gehenden Aktensammlung (StAKN J IV 343 Fasc. 1-56) am 5. Januar 1773 lassen sich noch folgende Rückschlüsse ziehen.

Zu Beginn des *Inventarium(s)* werden Todesdatum, Beruf und Position des längst verstorbenen Kunstmalers und Konstanzer *Innsaß(en)* Franz Joseph Spiegler genannt. Es folgt das Todesdatum der jetzt verstorbenen Witwe Maria Rosa: 20.11.1772. Ihre Erben sind der Schwiegersohn *Martin Wenger* [? eigentlich sonst: Johann Konrad Wengner] *Kunstmahler* [und ehemaliger Spiegler-Gehilfe], *und Bürger von hier* zusammen mit seiner Frau Maria Anna geb. Spiegler, deren jüngere Schwester Maria Josepha Kolb, Witwe des wohl noch nicht lange zuvor verstorbenen, bis 1771 nachweisbaren, schlecht bezahlten Radolfzeller Stadtphysikus (ein Amts-Nachfolger seit 8.6.1771), und der einzige überlebende Sohn Wilhelm Spiegler, J. U. Lizentiat und damaliger Sekretär des Reichsstiftes Salem. Die folgenden Zahlen präzisieren und relativieren die Angaben im Testament.

Das gesamte *steuerbare Vermögen* betrug demnach an zinsbaren Kapitalien: 2.591 fl., an Barvermögen: 2.192 fl. 34 x, an Silber und Pretiosen: 59 fl. 15 x und an *eingeworffenen* [schon an die Erben verteilten] *Mitteln*: 9.569 fl. 58 x. oder insgesamt 14.412 fl. 47 x. Als Passiva waren davon abzuziehen 100 fl. für den ‚Jahrtag‘, 383 fl. für die Exequien, den Doktor und Apotheker oder zusammen mit kleineren Ausgabeposten: 602 fl. 29 x. Das väterlich-mütterliche gesamte Reinerbe betrug demnach 13.810 fl.18 x. für die drei Erben oder 4.603 fl. 26 x für jeden einzelnen. Abzüglich der schon vorher erhaltenen 9.569 fl. 58 x. waren also insgesamt etwa 4.240 fl. 20 x. zu verteilen.

In ihrem Testament hatte Maria Rosa Wehe folgendes bestimmt und mitgeteilt wie die Art ihres Begräbnisses und Ausgaben für ihr Seelenheil z.B. durch eine Jahrtagsstiftung und den Wunsch nach einer gerechten Teilung und friedlichen Einigung über das restliche Vermögen:

1. Carl und Josepha Kolb: hätten nach der Hochzeit [um 1748] 1.500 fl, etwas später [aber vor 1757] 300 fl.- und noch 200 fl. [um 1752] über einen Pfarrherrn Strobel [der spätere Abt Georg Strobel in Petershausen?] zu Büningen [Binningen b. Hilzingen, vielleicht für ein verschollenes Altarblatt Hl. Blasius in dem unter dem Patronat von Kloster Petershausen stehenden früheren Pfarrkirchenbau?] erhalten und nach dem Tode Spieglers 1757 mit *gwalt und bitten* weitere 1.800 fl. und noch einmal 620 fl. 20 x erpresst; beider Sohn oder ihren Enkel *Carle* habe sie als ein *werkh der barmherzigkeit* fünf Jahre in Kost gehabt. Letzteres solle aber gegen die Arzt-Rezept-Aufwand durch den Schwiegersohn für Mann, sich und beider Kinder aufgerechnet sein. – Dazu lässt sich bestätigend anmerken, dass der Zwiefalter Abt Benedikt Mauz in seinem *Abtey-Manual* für das Kuppelfresko am 19.

November 1749 einen ersten Abschlag von 1.000 fl und kurz darauf am 31. Dezember noch einen zweiten Abschlag in gleicher Höhe an Spiegler auszahlen lässt, mit der Bemerkung: *Item für lezt gemäldt, aber noch nicht / Vollendete arbeith, occas(i)one d(er) außsteuerung / S(eine)r Fr(au) tochter, abermahl p(ro) abschlag gegeben* (HstAS B 551, Bü 28).

2. Ihrem anderen Schwiegersohn Wengner und ihrer Tochter Marianne habe sie 2.000 fl. [1762] als Heiratsgut, 180 fl. [am 9.3.1767] zum Erwerb des Konstanzer Bürgerrechts und 800 fl. [1769] zum Hauskauf oder insgesamt 2980 fl. zukommen lassen zuzüglich 50 fl. für die liebevolle Betreuung (*villes liebs gethan und geduld mit mir gehabt*).

4. Ihrem gehorsamen und sich wohlverhalten habenden Sohn Wilhelm, der wenig Kosten während der Schulzeit in Konstanz verursacht habe, habe sie während seines Studiums in Freiburg jährlich 4 bis 500 fl. oder zusammen 1.500 fl. [also wohl nur für 3 Jahre] gegeben, dazu noch separat 500 fl.

Die nur im Testament genannten Gläubiger in Würzburg, Innsbruck und anderswo könnten Bürgschaften für Tochter und Schwiegersohn Kolb gewesen sein. Ihr künftiges Erbe sollte die Tochter Josepha nur für ihre Kinder (Carl und weitere, künftige?) verwenden dürfen.

5. Sie habe keine eigene Verschwendung geübt und jährlich nur 100 bis 200 fl. verbraucht. Das grosse Vermögen sei nur eine Einbildung gewesen: *Der Vatter Seelig, hat ja keine grosse acord gehabt, Zwiefalten, und Seggingen alleinig, wo er vor das erste 6.600 fl., vor das 2te, 4.300 fl. gehabt.*

Aus der Verlassenschaftsverhandlung bzw. Güterteilung ist aber zu schliessen, dass die noch 1770 erwähnten Schulden in Würzburg und Innsbruck getilgt waren, und dass 1773 doch noch eine erkleckliche Summe für die drei überlebenden Kinder Spieglers vorhanden war. Jedes Kind sollte also insgesamt 4.603 fl. 26 x erben, wovon allerdings die schon bis 1773 *eingeworffenen* (bezogenen) Heirats-Aussteuer- und Ausbildungskosten abzuziehen sind.

Weiters wird deutlich, dass die jüngere, sehr früh verheiratete Tochter Josepha mit ihrem Ehemann immer in Geldnöten steckte. Selbst für die Ausbildung des Sohnes Carl musste eine Schuld aufgenommen werden, wofür die Grossmutter bürgte. Das Ehepaar lebte wohl über seine Verhältnisse und konnte mit dem Geld nicht umgehen, sodass sie sogar beträchtliche Summen von der Mutter erpressten. Auf einem dieser Schuldscheine sind Unterschriften und Siegel des Ehepaares Kolb angebracht. (Fig. 1) Leider ist das

Spieglerische Siegel im Gegensatz zu dem Kolben-Träger (vgl. Wappen der Edmunda von Kolb, Äbtissin von Wald oder von deren Bruder Johann Nepomuk von Kolb, Dekan in Wurzach) des Schwiegersohnes Kolb nicht gut abgeformt und erkennbar.



Fig.1: Unterschrift mit Siegel der Eheleute Kolb-Spiegler vom 17. November 1757 auf einem Schuldschein über 100 fl. bei der Bruderschaft in Öhningen.  
StAKN J IV 343 Fasc. 1-56.

Die ältere, aber erst viel später verheiratete Tochter Maria Anna hatte zusammen mit ihrem Ehemann, dem ehemaligen Mitarbeiter Spieglers und ebenfalls Kunstmaler, dagegen ein gutes Verhältnis zur Mutter. Noch ledig trat sie z.B. zusammen mit ihrer Mutter 1758 in die Herz-Jesu-Bruderschaft in Konstanz ein. Der Hauskauf (Inselgasse 15) 1769 für 1.100 fl. mit der mütterlichen Unterstützung war wohl teilweise mit einem Wohn- und Versorgungsanrecht für die Schwieger-Mutter verbunden. Nach dem Tode der Maria Anna am 10. Oktober 1782 wurde das Gebäude im folgenden Jahr 1783 vom sich jetzt bis nach 1788 nach München orientierenden Witwer verkauft.

Auch das dritte Kind, der einzig überlebende Sohn Wilhelm, der wohl nach 1752 bzw. 1756 das Jesuitengymnasium in Konstanz besuchte, bevor er an der Universität Freiburg 1763/64 zuerst Theologie und anschliessend bis 1769 Jura studierte und mit dem Lizentiat beider Rechte (aber kein Dokortitel wie Johann Jacob Gradmann 1802 vermeint) abschloss, war im mütterlichen Sinne wohlgeraten. Zuerst in Meersburg (fast unbesoldet) in der fürstbischöflichen Verwaltung, war er 1772 in Salem unter Abt Anselm II bis zu seiner plötzlichen Entlassung 1775 als Sekretär angestellt, um dann sogleich und lebenslang in den Dienst des Grafen Hermann Friedrich von Königsegg-Aulendorf (1726-1786) und seiner Nachfolger zu wechseln.

Aus der Ehe Wilhelms mit seiner ihm am 15.10.1773 in Meersburg angetrauten Frau Anna

Maria Baur (24.7.1755-23.11.1811), der jungen Tochter des Kronenwirts von Meersburg, ist namentlich nur eine 1783 geborene Tochter Walburga bekannt (Frdl. Hinweis: Frau Karla Kurz, Biberach a.d.R.).

Die noch relativ kleinen Kinder des Ehepaares Wengner werden im Testament nicht erwähnt. Neben dem vor 1767 früh verstorbenen Sohn Johann Aloys Wilhelm waren dies die drei Töchter Maria Rosa Catharina Creszentia, Maria Antonia Leocadia und Anna Josepha Elisabeth, die den Tod ihres Vaters im Jahre 1806 noch erleben sollten. Ihre Taufpaten waren immerhin der Chorherr von St. Johann Joseph Anton von Rettich (+1772) und Maria Josepha Premauer geb. Geisser, wohl Ehefrau des konstanzer Offizialatskanzleyverwalters Premauer (Brennauer), gewesen. (vgl. Max, Flad, in: Heilige Kunst 27, 1995, S. 53-68).

Bei dem um 1750 geborenen Sohn Johann Carl (Carle) des Ehepaares Kolb, der während der fünfjährigen Gymnasialzeit (um 1760 bis 1765?) in Konstanz bei der Oma lebte, wird nicht ganz klar, was es sich genau mit dem *Werk der Barmherzigkeit*, dem *Mitleiden* auf sich hat (nur die finanzielle Misere?). Vor 1771 bestätigt dieser Enkel als *logico studiosus*, dass die bei der Bruderschaft in Öhningen von seinen Eltern aufgenommenen 100 fl. für *Kostgelt* verwendet worden seien. 1768/70 ist er jedenfalls als Student der Physik im Grundstudium an der Universität Freiburg nachweisbar, wo er aber als stud. phil. Karl Kolb, Sohn des Stadtphysicus Carl Kolb in Radolfzell, wegen Kostgeld und anderer Schulden (173 fl. 8 x) aktenkundig ist. Die 1738 und 1743 für einen Johann Carl Kolb aus Meersburg ausgestellten Zeugnisse der Universität Freiburg dürften dem Vater gegolten haben. Der von 1808 bis zu seinem Tode 1814 im Alter von 64 in Radolfzell amtierende 2. Bürgermeister und Spitalverwalter Carl Kolb dürfte mit dem Sohn identisch sein.

Diese Spiegler-Linie ist demnach auf jeden Fall im Mannesstamm 1809 ausgestorben. Von der Tochter Wilhelm Spiegler ist nichts weiter bekannt, wahrscheinlich ist sie auch vor ihrem Vater verstorben. Für mögliche weitere Enkel und Enkelinnen über die Tochter Josepha gibt es keinen Nachweis. Über die drei als Erwachsene verstorbenen Töchter der Maria Anna Spiegler war ebenfalls bislang nichts in Erfahrung zu bringen. Ob sie 1806 noch künstlerische Arbeiten von ihrem Vater oder gar noch von ihrem Grossvater geerbt haben, ist eher unwahrscheinlich, da der mittellose Wengner zuvor sicher alles schon zu Geld zu machen versucht hatte.

Auch der in Aulendorf ansässige während den unruhigen Revolutionszeiten nur noch durch eine religiöse Schrift („Betrachtungen über das Leben und Leiden unseres Herrn

Jesu Christi“, Kempten u. Leipzig 1791) aufgefallene Spiegler-Sohn und ehemalige Theologiestudent Wilhelm hinterliess soweit bekannt seiner nach Augsburg verzogenen Witwe keine Gemälde aus Familienbesitz.

Das Testament Maria Rosa Spieglers erwähnt selbst keine künstlerische Hinterlassenschaft ihres Mannes. Die Witwe besass wohl keine Gemälde mehr, da ihr Schwiegersohn um 1769 in ihrem Auftrag „die außgearbeitete Detto [= Malereyen oder Ölskizzen] / ... bey Lebzeiten der Fr. Erblasserin naher St. Blasien ...“ (Fig. 2) dem Abt Martin Gerbert für den dortigen Galerieaufbau (jetzt in St. Paul i.L.) verkaufen konnte.

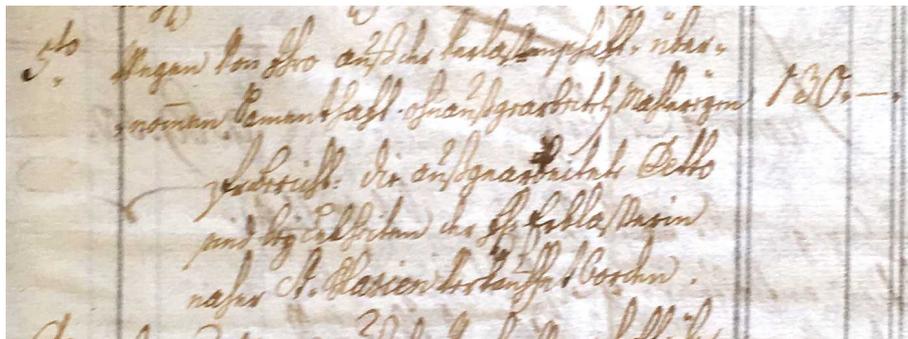


Fig.2: Verlassenschaftsinventarium von Maria Rosa Spiegler, geb. Wehe, 5.1.1773. StAKN J IV 343, Fasc. 1-56.

Die hier Aufgelisteten waren also definitiv nicht wie hin und wieder vermutet über den angeblichen Gehilfen in Säckinggen, Anton Morath, nach St. Blasien gelangt:

1. ‚Taufe des Frankenkönigs Chlodwig durch Bischof Remigius‘, um 1740/41 für ein Altarblatt in Merdingen.
2. ‚Martyrium d. Hl. Laurentius‘, Ausführung unbekannt.
3. ‚Hl. Anna Selbdritt‘, Ausführung unbekannt.
4. ‚Hl. Ottmar und Hieronymus‘, Ausführung als Seitenaltarblatt in Untersulmetingen (um 1742?).
5. ‚Maria mit Kind und Hl. Antonius‘, Ausführung (durch K. Wengner?) in Kanzach 1749.
6. ‚Beweinung Christi‘, Ausführung in Zwiefalten erhalten, um 1735.
7. ‚Schlüsselübergabe an Petrus‘ Ausführung als Hochaltarblatt in Dettingen um 1742.

Wie die Äusserung von 1773 andeutet und wie die von St. Blasien 1809 nach St. Paul i. L. verbrachten Werke zeigen, handelt es sich weitgehend um die *außgearbeiteten* aus verschiedenen Epochen. Die noch ... *Von Ihro [der Witwe] auß der Verlassenschaft*

über- / *nomen(en) Sammenthaften* [= sämtlichen] *ohnaußgearbeiteten Malereyen* (Zeichnungen, Detailstudien u.ä.?) wurden mit 130 fl. bewertet und gelangten in den Besitz Konrad Wengners. Ihr weiteres Schicksal ist nicht bekannt.

Die Nachkommen Spieglers zeigten nach den bisherigen Erkenntnissen kein erkennbares grösseres Interesse an der künstlerischen Hinterlassenschaft ihres Ahnen Franz Joseph Spiegler. Persönliches wie Porträts hat es anscheinend nicht gegeben. Der übrige zu verteilende Hausrat zeugt nicht von einer gehobenen Ausstattung mit besserem Mobiliar. Bücher oder gar eine Bibliothek (vielleicht schon vor 1772 in den Besitz Wengners übergegangen) werden nicht erwähnt. Bislang ist auch kein Buch mit Besitzervermerk Spieglers aufgetaucht. Die Witwe Maria Rosa war als Tochter eines im Nachruf 1736 ausdrücklich als begeisterter Cellospieler genannten höheren gräflichen Beamten sicher nicht ganz ungebildet und wohl auch keine ‚Amusa‘. Musikinstrumente werden im Nachlass allerdings nicht erwähnt. Da Spiegler selbst keinen Hausbesitz und festen Wohnsitz für sich und seine Familie erworben und keine politisch-gesellschaftliche Funktionen wie sein Riedlinger Konkurrent und Amtsbürgermeister Joseph Ignaz Wegscheider (1704-1758?) ausgeübt hatte, gab es auch kaum Anreiz zu einer grösseren zumindest bürgerlichen Repräsentation. Freundschaften und ähnliche Kontakte des Ehepaares Spiegler sind nicht bekannt. In dem bescheidenen, fast handwerklich-kleinbürgerlich anmutenden Milieu ist die künstlerische Exzentrik des eher biedermännisch-unauffälligen Spiegler umso bemerkenswerter.

Anhang:

Die bekannten verstorbenen und hinterbliebenen Nachkommen von Franz Joseph Spiegler und Maria Rosa Wehe als Liste und zum besseren Überblick als Stammbaum:

1. **Maria Anna** (08./26?.11 1727 – 10.10.1782) oo 08.10.1762 Johann Konrad Wengner (1728 – 15.9.1806). Kinder: Josef Aloys Wilhelm (15.07.1763 – vor 1767); Maria Rosa Catharina Crescentia (19.10.1764 – nach 1806); Maria Antonia Cleopha (Leocadia?) (09.12.1766 – nach 1806); Anna Josepha Elisabeth (27.7.1768 - nach 1806). Weitere Nachkommen sind nicht bekannt.

2. Johann Joseph Fidelis (24.06.1729 – 07.10.1729)

3. **Maria Josepha** (24.12.1730 – nach 1772) oo um 1749 in (Radolf-) Zell? Franz Carl Kolb (\* um 1720 in Meersburg, seit 23.09.1748 Amtsarzt in Radolfzell, bis 1771 dort

nachweisbar). Kinder: Johannes Carolus (\*um 1750, 1768/69 Uni Freiburg, phys., ein Karl Kolb war von 1808-1814 2. Bürgermeister u. Spitalverwalter in Radolfzell, + 23.12.1814 im Alter von 64; Nachkommen sind nicht bekannt).

4. Johann Joseph Anton Fidelis (23.06.1733 – 10.04.1735)

5. Makarius Franz Joseph Balthasar (01.01.1735 – 07.04.1735)

6. Maria Francisca Bibiana (29.11.1736 – 29.11.1736?)

7. Maria Antonia Margarita (15.07.1738 – 07.01.1739)

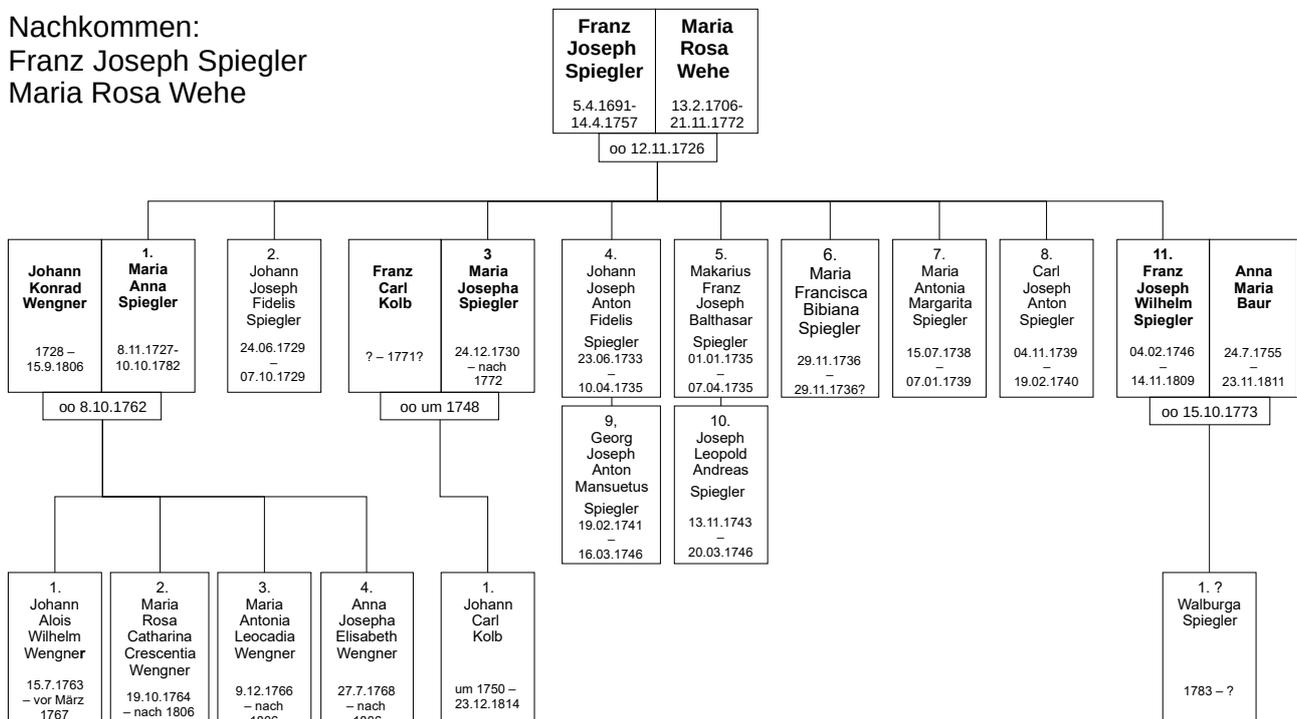
8. Carl Joseph Anton (04.11.1739 – 19.02.1740)

9. Georg Joseph Anton Mansuetus (19.02.1741 – 16.03.1746)

10. Joseph Leopold Andreas (13.11.1743 – 20.03.1746)

11. **Franz Joseph Wilhelm** (04.02.1746 – 14.11.1809; Liz. iur., Uni Freiburg 1764/69; um 1770 Meersburg, 1772 Salem, Kanzleisekretär, 1773 Oberamtsrat, 1775 Entlassung, seit 1775 in Grafschaft Königsegg-Aulendorf), oo 15.10.1773 Anna Maria Baur (24.7.1755 – 23.11.1811. Kinder: Walburga (??.1783 - ?).

Nachkommen:  
 Franz Joseph Spiegler  
 Maria Rosa Wehe



(Stand: 26. Oktober 2020)

Hubert Hosch

[kontakt@freieskunstforum.de](mailto:kontakt@freieskunstforum.de)